

Heimatspflege in Franken



Nr. 6

1987

Bayerischer Museumstag 1987 in Bamberg

Der alle zwei Jahre turnusmäßig in einem anderen Regierungsbezirk stattfindende Bayerische Museumstag wird heuer vom 9. bis 12. September in Bamberg abgehalten. Entsprechend der sehr vielgestaltigen fränkischen und insbesondere ungewöhnlich heterogenen oberfränkischen Museumslandschaft ist der Titel bezogen auf die hier vor allem vertretenen Spezialmuseen gewählt, er lautet: *Spezialmuseen, Materialien und Themen*.

Die Entwicklung auf dem Museumsgebiet kennzeichnet in den letzten Jahren nicht nur in diesem Bezirk eine rasante Veränderung. Waren es in Oberfranken 1984 noch 92 bestehende Museen und museumsähnliche Einrichtungen und 38 Gründungsvorhaben, so ist drei Jahre später deren Zahl bereits auf 118 bestehende und 66 Gründungsvorhaben angewachsen. Sie werden in den kürzlich vom Bezirk Oberfranken verabschiedeten Museumsplanungen aufgeführt.

Diese Entwicklung ist aber durchaus nicht nur positiv zu werten. Sieht man einmal davon ab, daß in der Regel die Anlage und das Entstehen einer solchen Sammlung oder eines Museums früher oder später größere Geldgeber fordern und erhebliche Folgekosten entstehen, so muß auch eine weitere, angesichts von Nostalgie, Geschichts- und Museumseligkeit viel zu sehr in Vergessenheit geratene *negative Komponente* berücksichtigt werden. *Die Existenz von vielen Museen bewirkt, auch wenn sie noch so gut besucht sind, nicht von*

vornherein mehr Geschichtsverständnis. Auch ist die Tatsache, daß es viele solche Institutionen gibt, nicht unbedingt Ausdruck von mehr Geschichtsverständnis. In der allgemeinen Begeisterung für Geschichte und Vergangenheit wird heute allzuoft vergessen, daß *Geschichtsbewußtsein nicht in erster Linie unter der Käseglocke gedeiht, sondern wenn es durchdringen soll, im Täglichen gelebt und erlebt sein will.* Vor allem wenn es Einfluß auf die Menschen haben soll, darf es nicht in der Isolation von Institutionen gepflegt werden. Beim Museum besteht die Gefahr, daß trotz aller hervorragenden Verdienste der Museumspädagogik und größter Erfolge in den letzten Jahren und Jahrzehnten hier letztlich doch isoliert vom täglichen Leben Geschichte und ihre Zeugnisse erlebt und aufbereitet werden bzw. durch die von Museumspädagogen gewählten Vermittlungsversuche äußerst eingeeengte Betrachtungsweisen vermittelt werden.

Nicht zu ersetzen ist aber durch derartige noch so gut betriebene Einrichtungen *das tägliche Erleben von und Leben mit Geschichte und ihren Zeugnissen im normalen Alltag.*

Werden infolge vieler Museumsgründungen und der entsprechenden Sammlungstätigkeit letztlich in immer stärkerem Maße Sachzeugnisse unserer Vergangenheit aus dem Täglichen entfernt, aus unseren Wohnungen und Häusern, und in Museen selbst noch so effektiv – wobei die Betonung leider nicht selten zu sehr auf dem vordergründigen Effekt liegt – mit



Gärtner- und Häcker-Museum Bamberg, Wohnstube

Foto: Foto-Studio Sebald, Bamberg

Hilfe der Museumspädagogik präsentiert, bemüht den Abstand zum Besucher zu überbrücken. Und mag auch das Bemühtsein über die peinliche Phase des doch nicht annähernd Erreichen-Könnens hinauswachsen, so vermögen alle diese letztlich Hilfsmittel doch nicht zu bewirken, daß derart Vermitteltes tiefer in unser Bewußtsein eindringt als einige wenige Gegenstände und damit verbundene Erlebnisse unseres täglichen Umgangs, mit denen sich für uns Erleben von und Erinnern an Geschichte viel persönlicher verbindet. Hierbei kommt es gar nicht auf den materiellen Wert der Stücke an, sondern einfach darauf, mit diesen Dingen uns selbst Betreffendes zu verbinden. Wenn solche Gegenstände von unseren Eltern, Großeltern usw. auf uns überkommen sind und sie uns daran erinnern, daß und wie Generationen vor uns gelebt haben, so erreicht uns das stärker, prägt uns tiefer als jede noch so gute für uns als Erlebende zeitlich und örtlich befristete Aktion. Ein weiterer wichtiger Punkt, der gegen zu weit gehende

Musealisierung und für *das Lernen im Umgang mit solchen Gegenständen im täglichen Gebrauch* spricht, ist das Lernen, auch auf diese Dinge Rücksicht zu nehmen. Als historische Zeugnisse haben sie für uns einen Wert und erinnern eine konsumfreudige Wegwerfgesellschaft daran, daß man über den längsten Zeitraum der Menschheitsgeschichte Gegenstände auch des täglichen Bedarfs nicht nur sorgsam herzustellen, sondern auch zu pflegen gewohnt war. *Leben mit historischen Gegenständen bildet damit auch eine Art Kontrapunkt zur Wegwerfgesellschaft.*

Ein Ausweg, um bei dem ständig steigenden Wunsch nach Museen eine Lösung des Problems zu finden, wäre wohl in temporär begrenzten Aktionen sowie dem Einbeziehen von Geschichtszeugnissen in unser tägliches öffentliches Leben, etwa in Gestalt von Großvitruinen mit wechselnden Ausstattungen in Schulen und Rathäusern, zu suchen.

Die Tagung in Bamberg, welche Anlaß zu einer Betrachtung der oberfränkischen Mu-

seumslandschaft bietet, hat sich das Thema *Spezialmuseum* herausgegriffen und wird damit jenen Bereich abhandeln, der unter den 118 bestehenden Einrichtungen in Oberfranken mit 50 an der Zahl die größte Gruppe ausmacht. Diese Spezialmuseen mit zum Teil dem anspruchsvollen Beinamen "Deutsch" wie *Museum der Deutschen Porzellanindustrie* oder *Deutsches Korbmuseum* oder *Deutsches Dampflokomotivmuseum* zeigen die Absicht, aufbauend auf den historischen Gegebenheiten nicht nur regional Oberfränkisches, Fränkisches oder Bayerisches zu zeigen, sondern Sammelgebiete zu repräsentieren, deren Rahmen weit über diese engen Grenzen hinausgeht. Die Thematik unserer Museen reicht von der Darstellung des Lebenswerkes eines Künstlers (z. B. Richard Wagner) über die Erläuterung der Lebensumstände einer Bevölkerungsgruppe (z. B. Gärtner- und Häckermuseum in Bamberg), bis hin zu stark spezialisierten Einzelgebieten (z. B. Klöppelmuseum in Nordhalben). Insgesamt spiegelt diese Museumsszenerie die Vielfalt aller Lebensbereiche, politischer und kultureller Entwicklungen, der sozialen Verhältnisse, handwerklicher und industrieller Techniken und künstlerischen Schaffens wieder.

Auch die reiche territoriale Gliederung Oberfrankens zur Zeit des Heiligen Römischen Reiches in viele politische Gebilde oder Territorien wird in der Namensbenennung und Sammlungszielsetzung sichtbar. So beherbergen die alten politischen Mittelpunkte *Bamberg*, *Bayreuth*, *Coburg* und *Kulmbach* die Sitze der meisten und bestandsreichsten Sammlungen. Aber auch in früherer Zeit nachgeordnete Verwaltungssitze wie die Städte *Forchheim*, *Kronach* und *Wunsiedel* besitzen große Bestände von teilweise herausragender Qualität.

Schließlich finden wir unter den Sammlungen Einrichtungen, die den verschiedensten Herrschafts- und Hoheitsträgern vergangener Jahrhunderte ihre Entstehung verdanken. In Nachfolge der kulturellen und naturwissenschaftlichen Glanzzeit des Klosters Banz ist es das *Naturkundemuseum in Bamberg*; als Ergebnis fürstbischöflicher und kirchlicher Sammlungstätigkeit steht das nach wie vor in erster Linie kirchliche Bestände umfassende und mit ungewöhnlich reichen Schätzen ausgestattete *Diözesanmuseum in Bamberg*, das nicht in musealer Orientierung beschränkt ist,

sondern seine Konzeption als Teil des kirchlichen Verkündigungsauftrages gestaltet, oder in der Folge einzigartigen Mäzenatentums eines standesherrlichen Hauses finden wir die privaten Sammlungen der Grafen Schönborn in *Schloß Pommersfelden*. Dabei ist das Charakteristikum für diesen Raum, daß museale Einrichtungen sich nahezu ausschließlich hier lang beheimateter Themen annehmen.

Nun hat aber auch heutiger Sammeleifer zum Teil in wenigen Jahren hochbedeutende, in erster Linie volkskundliche Sammlungen entstehen lassen. So ist der Initiative von Herrn Robert Reiter in Ahorn der riesige Bestand an Geräten des *Schäffereimuseums in Ahorn bei Coburg* zu verdanken. Der Bezirk Oberfranken konnte aufbauend auf der überaus erfolgreichen privaten Sammlungstätigkeit von Herrn Berufsschuldirektor Günter Schmidt eine große für Oberfranken zentrale, agrargeschichtlich orientierte Sammlung im *Bezirkslehrgut auf dem Lettenhof in Bayreuth* aufbauen. Hier ist in besonders vorbildlicher Weise die Ausbildung junger Landwirte und die Präsentation der Geschichte eben dieses Bereiches räumlich vereint, und kann auf diese Weise die Kenntnis über die Geschichte dessen, was Gegenstand der Ausbildung ist, gleichzeitig vermittelt werden. Auch viele andere Museen verdanken selbstloser Privatinitiative ihr Entstehen, unter denen das *Oberfränkische Bauernhofmuseum in Kleinlosnitz* bei Münchberg als ein in situ belassener und weitestgehend originalgetreu ausgestatteter Vierseithof, welcher aufgrund der Initiative des Künstlers Karl Bedal aus Hof gerettet und eingerichtet wurde, hervorgehoben werden muß.

Sollten nun allerdings in Oberfranken außer den 118 vorhandenen auch noch 66 weitere derartige Einrichtungen entstehen, so fragt sich, ob man eine solche Entwicklung gutheißen kann. Der Bezirk hat deshalb eine Museumsplanung in Auftrag gegeben und auf seiner Sitzung am 4. 6. 1987 verabschiedet, in der er entsprechend den Bezirksaufgaben solche Einrichtungen unterstützt, die einen über Gemeinde- und Landkreisgrenzen hinausgehenden geografisch und kulturgeschichtlich bestimmten Raum darstellen. Zusätzlich zu seinen bisherigen Leistungen für Museen auf volkskundlichem Gebiet im eigenen Haus auf dem Lettenhof in Bayreuth und als Beteiligter in Ahorn und Kleinlosnitz sollen wie in anderen

Bezirken auch noch jene anderen überregionalen auf den ländlichen Raum konzentrierten volkskundlich orientierten Einrichtungen gefördert werden. In Oberfranken umfaßt dieses Programm außer den bereits bestehenden Engagements des Bezirks noch folgende Museen:

1. Historisches Museum Bamberg (als zentrale Sammlung für den Bereich des ehemaligen Hochstiftes Bamberg, das Bamberger Land und die Stadt Bamberg)
2. Stadtmuseum Bayreuth (als zentrale Sammlung für den Bereich des ehemaligen Markgrafenums Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth, das Bayreuther Land und die Stadt Bayreuth)
3. Museum Bayerisches Vogtland Hof (für das Bayerische Vogtland und die Stadt Hof)
4. Museum Frensdorf (für das Regnitzbecken und den östlichen Steigerwald)
5. Frankenwaldmuseum Kronach (für den Frankenwald, Teile des nördlichen Hochstiftes Bamberg und die Festungsstadt Kronach)
6. Landschaftsmuseum Obermain Kulmbach (für das Kulmbacher Umland und Obermaingebiet, das Markgrafenamt Brandenburg-Kulmbach bis 1603 und die Stadt Kulmbach)
7. Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel (für das Fichtelgebirge und die Stadt Wunsiedel)
8. Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld (für die Fränkische Schweiz)
9. Volkskundliches Gerätemuseum Arzberg-Bergnersreuth (als Ergänzung zu Ahorn und Bayreuth für Ostoberfranken).

Gefördert werden sollen die Bereiche:

- Erwerbung
- Restaurierung und Konservierung
- Veröffentlichungen
- Sonderausstellungen
- Forschungsprojekte.

Diese Museen werden für ihren Raum eine Art Schwerpunkt bilden. Ihnen wird nicht nur eine bevorzugte Förderung zuteil, sondern sie sollten auch gleichzeitig eine gewisse Betreuungs- und Beratungsfunktion für die umliegenden Einrichtungen übernehmen. Auf die Dauer wäre anzustreben, daß sich in diesen

einzelnen Einrichtungen aus *eigenen Restaurierungswerkstätten*, die dort längerfristig anzusiedeln bzw. soweit schon vorhanden noch auszubauen wären, bestimmte miteinander abgestimmte Spezialbereiche entwickeln, z. B. für Papier oder Metall. Solche Werkstätten könnten dann jeweils für einen größeren Raum innerhalb Oberfrankens oder auch den ganzen Regierungsbezirk für andere Museen eventuell aber auch darüberhinaus z. B. Sammler Beratungsfunktion übernehmen. Da eine personell und materiell selbst noch so gut ausgestattete Beratungsstelle für alle nicht-staatlichen Museen in Bayern bei mindestens 700 – 800 zu erwartenden nichtstaatlichen Museen niemals derart ins Detail gehen kann, daß sie alle in dieser Unzahl von Museen auftauchenden Fragen ausreichend beraten und unterstützen kann, wäre es mit Sicherheit sinnvoll, wenn solche Restaurierungswerkstätten als Schwerpunkte in den neun genannten Museen zusammen mit dem Bayerischen Nationalmuseum entwickelt würden, und sie auch die Aufgabe erhielten, in Ergänzung bereits bestehender zentraler Einrichtungen Maßstäbe für Restaurierungstätigkeit im Allgemeinen zu setzen.

Für Oberfranken wird es auf dem Museumsgebiet vordringliche Aufgabe sein, der Vielfalt der Geschichte, Landschaft und kulturellen Entwicklung entsprechend die große Anzahl seiner Museen in Abstimmung miteinander weiter zu entwickeln, aber auch zu beschränken. In der Museumslandschaft soll sich wohl der kulturelle Reichtum dieses Landes wieder spiegeln.

Die Begeisterung für Vielfalt und Vielzahl darf aber den Schwerpunktsammlungen nicht die Möglichkeit rauben, gemäß ihrer Qualität auch ein entsprechendes Erscheinungsbild zu entwickeln. Bedauerlich wäre es, wenn Museen nach dem Gießkannenprinzip über das Land verstreut ihre Kraft in der Menge, aber nicht in der Qualität erschöpften und so Mittelmäßiges auch zum Maßstab bedeutender Einrichtungen auf diesem Gebiet würde.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Bezirksheimatpfleger Dr. Albrecht Graf von und zu Egloffstein, Ludwigstraße 20, 8580 Bayreuth.